

## IX.

Dem Verlangen Buchhorns, einige Nachbarstädte zu Leidensgenossen in der Münzangelegenheit zu erhalten, kam man württembergischerseits nicht ungern nach. Von Lindau sah man übrigens ab, vorderhand jedenfalls. Es hatte vorsichtig einigermaßen sich den Rücken gedeckt und obschon es auch seit langem gar zu gern Silbermünze mit seinem Hoheitszeichen, dem heraldischen Lindenbaum, im Umlauf gesehen hätte, wartete es mit der Ausführung klugerweise günstigere Zeiten ab. Im Gegensatz zu den einfachen Handwerkern, die das Buchhorn'sche Staatswesen lenkten, gaben im Lindauer Rate welterfahrene kluge Kaufleute den Ton an und es hat diese Stadt zu allen Zeiten das Glück, Juristen von ganz hervorragender Tüchtigkeit an ihrer Spitze zu sehen.

So begaben sich die Kommissäre, und zwar ohne militärischen Beistand, nach Isny und hierauf nach Ravensburg. An demselben Tag, da sie in Ravensburg eintrafen, ging der Senator Gradmann, der frühere Münzinspektor, mit Tod ab. Dem dortigen Magistrat starb der alte Mann sehr gelegen; der konnte nun nicht mehr vernommen werden und sein Leichenbegängnis gab einen Vorwand, die drohende Untersuchung um einen Tag hinauszuschieben, der dazu benützt wurde, um einen Vertrauten nach Buchhorn zu schicken und Erkundigungen über die dortige Tätigkeit der Münzkommission einzuziehen. Im übrigen führte diese zu Isny und Ravensburg ihre Aufgabe instruktionsgemäß durch, ließ die Räder und die sonstigen Holzteile der Streckwerke zerschlagen, die Öfen niederreißen, die Prägtische zerhauen und dergleichen, ohne auf irgend welche Schwierigkeiten zu stoßen.

Desto größere ergaben sich, als die Münzkommission daraufhin nach Überlingen kam. Der dortige Magistrat war schon früher, gleich als er von ihrem Eintreffen zu Buchhorn Kenntnis erhielt, nicht im Zweifel gewesen, daß nun in Bälde die Reihe an ihn kommen werde, und hatte ohne Zeitverlust das Münzen einstellen, sowie „um der fremden Gewalt zuvorzukommen und den diesfalls zu besorgenden großen Schimpf zu verhüten“, seine Münzeinrichtungen selber zerstören lassen,<sup>1)</sup> zugleich aber den

<sup>1)</sup> Neben dem vernichtete man, hier wie in den erwähnten anderen Städten, alle den Rat irgendwie belastenden Münzakten, ein Umstand, der überhaupt eine gründliche Feststellung der betreffenden geschichtlichen Tatsachen nicht wenig erschwert, vor allem bei Lindau und Überlingen. Manche Lücken lassen sich allerdings aus auswärtigen Akten ergänzen; auch Unrichtigkeiten und Einseitigkeiten, welche über die Handlungen der Behörden, über deren Beweggründe und Folgen in den amtlichen Äußerungen enthalten sind, werden zuweilen berichtet durch entgegenstehende amtliche Erklärungen aus anderen Territorien, während aus den Kreisen der beteiligten Bevölkerung trotz der Schreibseligkeit jener erst zwei Jahrhunderte hinter uns liegenden Periode, leider so gut wie nichts über unser Thema auf uns gekommen ist. Wenn die Ortschroniken ausnahmsweise etwas wenig an Interesse und Einblick dafür zeigen, dann rühren sie nach gemachten Wahrnehmungen in solchem Fall in der Regel von Leuten her, die den amtlichen Kreisen angehören oder nahe stehen und somit von demselben Standpunkt ausgehen, wie das vorhandene amtliche Aktenmaterial. Geschäftliche Korrespondenzen, Handelsbücher u. dgl. aus alten Zeiten scheinen in der ganzen nördlichen Bodenseegegend sich so gut wie gar keine auf uns herübergerettet zu haben, was man den vielen dort vorhanden gewesenen Papiermühlen (Ravensburg, Wangen, Kempten u. s. w.) zuschreiben kann, welche bei der Seltenheit ihres Rohmaterials gern alte Papiere einstampften. Zeitungen gab es zwar am Ende des 17. Jahrhunderts in der Gegend manche, aber irgend welche wertvolle Aufklärung über staatliche Dinge